

ihr Herz schwer bedrückt. Es war nicht der Gedanke an Vater Carlet, der sie beunruhigte; an ihn dachte sie mit Vergnügen und freute sich darauf, wenn er sie morgen wieder zur gemeinsamen Wanderung durch die Stadt abholen würde. Aber mit stiller Angst kehrten ihre Gedanken immer wieder zu dem verhassten, kleinen Mädchen auf der Straße zurück, und besorgt fragte sie sich immer aufs neue: „Ob der Stein sie vielleicht doch verletzt hat? Und ob Frau Terrasson wohl so gut zu mir wäre, wenn sie von meiner bösen That wüßte?“

Die Mittagsstunde war indessen herangekommen, und jubelnd wurde Herr Terrasson bei seiner Heimkehr von der ganzen Familie begrüßt. Mit wenigen Worten berichtete die junge Frau ihrem Gatten, welch kleinen Gast ihr Haus beherberge, und die Kinder setzten die Erzählung fort und sprachen dabei alle vier auf einmal laut durcheinander, so daß der Vater kein Wort verstehen konnte. Endlich zogen sie ihn in die Nebenstube. Freundlich begrüßte er die kleine Ella, und alle setzten sich dann zum Essen um den Tisch. Nur die kleine Patientin mußte ruhig auf ihrem Platz sitzen bleiben. Paul und Georg stellten einen kleinen Tisch vor sie hin, Pauline bedeckte ihn mit einer weißen Serviette, setzte den Teller darauf, brachte Messer, Gabel, Löffel und ein Glas herbei und stellte neben dasselbe sogar eine kleine Wasserflasche. Und während des Essens liefen die vier Kinder fortwährend hin und her, und die Mutter sah lächelnd zu, wie sie mit einander wetteiferten, Ella zu bedienen. Eine Prinzessin konnte nicht geschäftigere Diener haben, als Carlet's armes, kleines Pflagetöchterchen. Zum erstenmale in ihrem Leben aß Ella hier eingemachte Früchte; ihr zu Ehren hatte